

Was rentiert, muss nachhaltig sein

INVESTIEREN *Wie stark belasten meine Investitionen die Ressourcen, wie viel CO₂ kann ich sparen, welche soziale Wirkung haben meine Anlagen? Darauf darf der Anleger Antworten erwarten.*

Dominik Müller

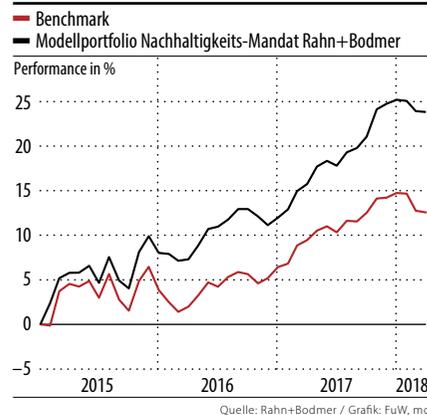
Das Vermögensverwaltungsgeschäft wird anspruchsvoller, Anforderungen an Transparenz betreffend Kosten und Leistung nehmen laufend zu. Gleichzeitig verstärkt sich der Trend bei privaten und institutionellen Investoren, auch ethische, ökologische und soziale Aspekte in ihren Anlageentscheiden einzubeziehen. Was rentieren muss, soll nachhaltig sein, und zwar je länger, desto mehr im umfassenden, dreifaltigen Sinn des Wortes.

Wenn wir von Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit Investieren sprechen, geht es stets um drei Säulen: zuerst die wirtschaftliche Nachhaltigkeit, die gute alte Finanzanalyse also. Solide Bilanz, gesunde Geschäftsentwicklung, das müssen die Voraussetzungen für ein finanzielles Engagement ausserhalb der Philanthropie sein. Verantwortungsvolle Anleger schenken dem grosse Beachtung.

BREITE PALETTE VON KONZEPTEN

Nicht wenige sind in der Vergangenheit mit gut gemeinten Aktienkäufen auf die Nase gefallen. Ein oft zitiertes Beispiel sind der Niedergang der deutschen Solar- und Photovoltaikhersteller und das damit vernichtete Aktienkapital. Ein nachhaltiges Geschäft war das nicht.

Kein Performanceverlust, im Gegenteil



Die anderen beiden Säulen entsprechen dem, was die Angelsachsen Socially Responsible Investing, kurz SRI, nennen: der Einbezug von sozialen und ökologischen Gesichtspunkten beim Investitionsentscheid. Letztere werden bisweilen auch als extrafinanzielle Kennzahlen bezeichnet, wobei die Überzeugung, dass gerade sie längerfristig für Unternehmen erfolgswirksam und daher finanziell relevant werden, dem Dreisäulenprinzip sozusagen inhärent ist (CO₂-Besteuerung als Beispiel). Da hat sich in den letzten Jahren ein breites Feld mit zahlreichen Ansätzen und Investitionsprodukten aufgetan.

Als Standard und gleichwohl quasi als Minimalanforderung in der nachhaltigen Vermögensverwaltung gilt mittlerweile die Optimierung nach ESG-Kriterien. E steht dabei für Environmental (Umweltaspekte), S für Soziales und G für Governance (Unternehmensführung). Mit einem ESG-Filter lässt sich also konkret in diejenigen Unternehmen investieren, die ihre Hausaufgaben gut machen. «Do the things right», könnte man die Strategie auch nennen. Gleichzeitig lässt sich anhand dieser Daten recht zuverlässig der ökologische Fussabdruck eines Portfolios ermitteln.

Viele Vermögensverwalter begnügen sich bei diesem Thema leider damit, eine für Laien schwer verständliche Kennzahl zu präsentieren, nämlich die durchschnittliche Treibhausgasemission pro Umsatzeinheit aller Gesellschaften in einem Portfolio. Das klingt nicht nur kompliziert, sondern ist oft auch irreführend. Denn entscheidend für den Anleger ist, wie hoch die Emission pro investierten Franken ausfällt. Das liest sich dann etwa so: «Ihr Portfolio produziert 34 Tonnen CO₂ pro Jahr, gegenüber 78 Tonnen in einem Benchmark-Fonds. Sie sparen somit 44 Tonnen CO₂ pro Jahr ein, was ungefähr vierzig Transatlantikflügen entspricht.»

Weitere interessante Aussagen lassen sich machen. Zum Beispiel können Wasserverbrauch und Energieeffizienz der

Anlagen berechnet werden. Bei Investitionen von 1 Mio Fr. vermag ein nachhaltiges Portfolio gegenüber einem Indexfonds schnell einmal den gesamten Jahresenergieverbrauch einer Person in einem typischen Schweizer Vierpersonenhaushalt zu kompensieren.

DIE MISCHUNG MACHT'S

Wer mit seinen Investitionen darüber hinaus Einfluss ausüben will, kann auf ein wachsendes Angebot von wirkungsorientierten Produkten zurückgreifen. Da wird die quantitative Messbarkeit allerdings schwieriger. Viele Anbieter orientieren sich daher qualitativ an den Zielen der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung. Zudem sind Anlagevehikel dieser Kategorie oft im Private-Equity- und im Private-Debt-Markt tätig und entsprechend illiquid. In einem Vermögensverwaltungsmandat für den Privatkunden kommen solche Instrumente daher aus

regulatorischen Überlegungen oft nur beschränkt in Frage.

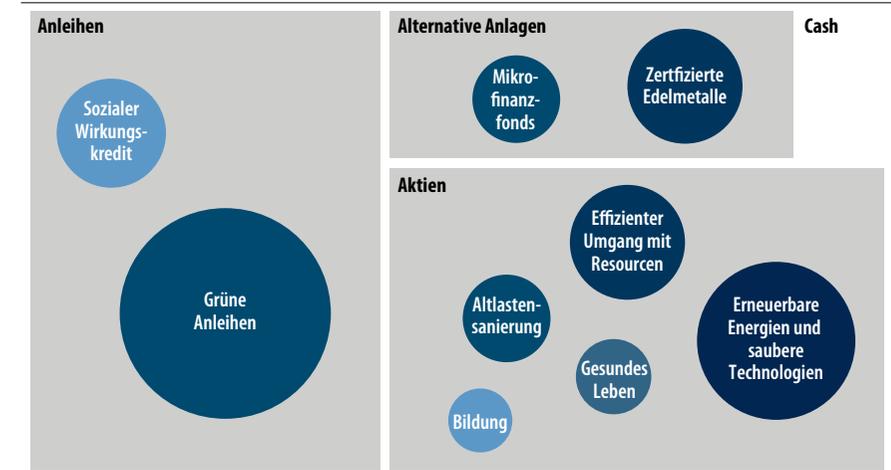
Doch es gibt auch unter den kotierten Titeln eine spannende Auswahl an Unternehmen, die mit ihrem Geschäftsmodell die Welt nachhaltiger zu gestalten versuchen. Zu diesen «Do the right things»-Anlagen passen ausser entsprechenden Aktien auch grüne und soziale Anleihen, Mikrofinanzfonds oder Gold aus sozialer und ökologischer Produktion (vgl. Grafik)

In der nachhaltigen Anlagestrategie setzt Rahn+Bodmer auf eine ausgewogene Mischung aus ESG-Optimierung und direkten wirkungsorientierten Investitionen. Dass mit diesem Ansatz nicht auf Rendite verzichtet werden muss, davon zeugt die ansprechende Wertentwicklung des Modellportfolios über die letzten Jahre (vgl. Chart).

Dominik Müller, Finanzanalyst und Nachhaltigkeitsexperte, Rahn+Bodmer

Mögliche Struktur eines nachhaltigen Portfolios

■ ■ ■ ■ ■ Do the right things: Wirkungsorientierte Investitionen (Impact Investments) je Anlageklasse
 ■ Do the things right (ESG-optimierte Investitionen)



Quelle: Rahn+Bodmer / Grafik: FuW, sm